



**Die Wiener  
Volkspartei**

Neubau

## **Erinnerungstafel Karoline Pichler**

Die unterzeichnenden Bezirksrätinnen und Bezirksräte der Neubauer Grünen und ÖVP Neubau stellen gemeinsam gemäß § 104 WStv. zur Bezirksvertretungssitzung am 23.03.2023 folgenden

### **Antrag**

Die zuständigen Magistratsdienststellen der Stadt Wien werden im Zusammenwirken mit der Kulturkommission ersucht, zur Erinnerung an den ersten literarischen Salon Neubaus für Karoline Pichler eine Erinnerungstafel am Haus in der Burggasse 27/ Sigmundsgasse 16 in Neubau anzubringen.

### **Begründung**

Karoline Pichler (geboren am 7. September 1769 in Wien, gestorben 9. Juli 1843 ebenda) war eine österreichische Schriftstellerin, Lyrikerin, Kritikerin und die erste Salonière in Wien-Neubau.

Ihre Eltern betrieben zu dieser Zeit bereits in der Inneren Stadt einen Salon, der während der Josephinischen Zeit zu einem Zentrum des geistigen Lebens der Stadt avancierte. Hier erfolgte Karoline Pichlers ästhetische Bildung: Sie lernte mehrere Sprachen und erhielt Klavier- und Gesangsunterricht. Literarisch beeinflussten besonders die Werke Miltons, Geßners und Klopstocks, aber auch jene der Wiener Autoren Johann Baptist Alxinger, Lorenz Leopold Haschka und Gottlieb Léon das junge Mädchen. Schon früh begann sie selbst zu dichten: Ihr erstes Gedicht wurde 1782 im „Wiener Musenalmanach“ publiziert. Ihre erste größere Veröffentlichung („Gleichnisse“, 1800) erschien auf Anraten ihres Ehemannes, des Regierungsrats Andreas Pichler, den sie 1796 geheiratet hatte, im Verlag ihres Schwagers, des Wiener Buchdruckers Anton Pichler. Hier wurden auch zahlreiche weitere Werke Karoline Pichlers gedruckt.

In dieser Zeit (1799-1804) besaß sie das Haus „Zum Schwarzwälder Bauern“ (7, Burggasse 27, Sigmundsgasse 16). Gemeinsam mit Ihrer Mutter, einer Kammerzofe und Vorleserin bei Kaiserin Maria Theresia, gründete sie an dieser Adresse Neubaus ersten literarischen Salon. Hier lud sie intellektuell Interessierte und Gebildete zum gegenseitigen Austausch und Vortragen der Werke ein. Überdies empfing sie zahlreiche Schriftsteller:innen, wie Joseph Freiherr von Hormayr, Joseph von Hammer-Purgstall, Nikolaus Lenau oder Theresa von Artner. Auch ihre Einladungen zu Konzerten von Musiker:innen erfreuten sich großer Beliebtheit, allen voran trat etwa der

berühmte Komponist Franz Schubert vor ihren Gästen auf und spielte seine Lieder auf einem Hammerklavier. An diesem Haus soll nun zu Ihrem Gedenken eine Erinnerungstafel angebracht werden.

Nach 1804 übersiedelte Pichler mit ihrer Familie – die gemeinsame Tochter Karoline, das einzige Kind des Paares, war 1797 geboren worden – wieder in das Elternhaus, wo sie in der Tradition ihrer Eltern einen Kreis Gleichgesinnter um sich versammelte. Dieser repräsentierte die geistige Elite des Bürgertums der damaligen Zeit: Zu den Gästen zählten Nikolaus Lenau, Dorothea und Friedrich Schlegel, Joseph von Hammer-Purgstall, Friedrich Nicolai, Franz Grillparzer oder Joseph von Hormayr, dem auch Pichlers Interesse an historischen Stoffen zu verdanken ist. Ihr Salon war so berühmt und für die Stadt so charakteristisch, dass Pichler weit über Österreichs Grenzen hinaus bekannt wurde. Oft war sie aber auch selbst zu Gast im Salon Sonnleithner, der Familie von Grillparzers Mutter: Im ehemaligen Gundelhof verkehrte neben Franz Grillparzer auch Nestroy. 1816 erbt sie von ihrer Mutter das Haus 8, Alser Straße 25, das 1856 Johann Oppolzer besitzen sollte, sowie Häuser im heutigen 8. Bezirk in der Laudongasse 18 (Pichlergasse) und im 1. Bezirk (Tiefer Graben 10).

Sie widmete sich nun immer eifriger dem literarischen Schaffen, sodass ihre noch zu Lebzeiten erschienenen „Sämtlichen Werke“ (1820 bis 1844 im Verlag Anton Pichler) nicht weniger als sechzig Bände umfassten. Zu nennen wären der romantisch-religiöse, von Goethe geschätzte Briefroman „Agathokles“ (1808), der bereits in die Richtung des historischen Romans weist – eines Genres, das in der letzten Schaffensperiode Pichlers bestimmend werden sollte. Weiters schuf Pichler Dramen („Heinrich von Hohenstaufen“, 1813) sowie Balladen im Stil Bürgers, Herders und Schillers. Viele ihrer Werke erschienen in Almanachen und Taschenbüchern – für die Biedermeierzeit charakteristische Publikationsformen.

Nach dem Tode ihres Mannes 1837 zog sich Karoline Pichler mehr und mehr aus dem öffentlichen Leben zurück und widmete sich ihren Enkelkindern. Sie starb 1843. In ihrem vielleicht bekanntesten Werk, der vierbändigen, posthum erschienenen Autobiografie mit dem Titel „Denkwürdigkeiten aus meinem Leben“ (1844, vier Bände; Neuauflage 1914 in zwei Bänden), entwarf sie ein lebendiges Bild des Wiener Kulturlebens ihrer Zeit.